

Die Eröffnung des Bundestheaters.

In der Kriegsausstellung hat gestern Abend das Bundestheater seine Pforten zum erstenmal geöffnet. Dieses theatralische Ereignis vollzog sich unter sehr

glücklichen Auspizien. Ein geistiges, helles, anmutiges Haus, ein Publikum, das den bitteren Ernst der schweren Zeit für einige Stunden vergessen wollte und ein Stück und eine Darstellung, die diesen Drang in vollstem Maße befriedigten. Zur Aufführung gelangte die burleske dreiaktige Operette „Warum geht's denn jetzt?“ von Leopold Jacobson und Robert Bodanzky, Musik von Edmund Eysler. Die bewährten Buchautoren haben ihr Werk als Burleske bezeichnet. Eine Burleske hat ihre spezifischen dramaturgischen Kodex. Sie darf mit souveräner Willkür ihre Handlung aufbauen, sie ist an logische Folgerichtigkeit nicht gebunden, sie darf Parzelsbäume schlagen, aber sie muß auch durch ein wirbelndes Tempo in den Vorgängen, durch lustige Situationen und durch innere Fröhlichkeit entschädigen. In diesem Sinne ist auch die Burleske geführt und dramatisch kräftig gesteigert. Der erste Akt spielt in einer Provinzstadt in der Nähe von Wien. Da hat Andreas Bengaler einen „Basar zu den Zwillingen“, in dem sich nur selten Käufer einfänden. Sein Konkurrent hingegen, Ernst Salzer, der durch seine männliche Schönheit das weibliche Publikum lockt, hat einen starken Zulauf. Bengaler läßt sich aber trotz des schlechten Geschäftsganges keine grauen Haare wachsen. Er ist Vater einer reizenden Tochter, ist der Gatte einer Frau, die Haare auf den Zähnen hat, all das hindert ihn aber nicht, Ausflüge nach Wien in Nachtlokale zu unternehmen. In einem solchen Lokal hat er die Tanzsängerin Adeline kennen gelernt. Seine Frau findet ihr Bild bei ihm. Er rechtfertigt den Besitz dieses Bildes durch die Erklärung, daß er das reizende Mädchen als Verkäuferin engagieren will. Eine schöne Verkäuferin in dem Geschäft, das wäre ja ein Magnet für Kunden! Dieser ökonomische Gedanke leuchtet der Frau ein. Ihre auflodernde Eifersucht wird hiedurch im Keim erstickt, und nun will sie selbst nach Wien reisen, um diese Zugkraft für das Geschäft zu gewinnen. Das sind die Voraussetzungen der Handlung, die im zweiten Akt alle Personen des Stückes, darunter auch den Konkurrenten Bengalers, der dessen Tochter Grete liebt, im Tanzlokal Arkadia vereinigt, das Interesse durch eine Fülle heiterer Situationen stets wachhält, in einem Akt schließlich von grotesker Komik und im letzten Akt die Tänzerin in den Basar hineinwirbelt, wo sie sich tatsächlich als Godkraft bewährt. Die Frage: Warum geht's denn jetzt? gewinnt so ihre fröhliche Beantwortung, und da zu guter Letzt der Konkurrent des Bengaler auch seine Grete findet, so löst sich alles in Wohlgefallen auf. Diese Handlung hat Edmund Eysler mit einer dem Charakter des Werkes angeschmiegligen Musik umwoben, in der alle Qualitäten des Komponisten, sein echtes wienerisches Temperament und seine einschmeichelnde Melodik, in unverwundlicher Kraft und Frische aufleuchten. Die Höhepunkte der Musik, von der eine Reihe von Nummern wiederholt werden mußten, bilden das hinreißende Walzerlied: „Wir bleiben beim Walzer“ und der feste, rhythmisch schwingvolle Adelinamarsch, der große Schläger der Operette, der zündend einschlug. Die vortreffliche Darstellung hat alle Wirkungen der drastischen Situationskomik des Stückes und der Musik voll ausgeschöpft. In erster Reihe stand Herr Lautenhayn, der als Andreas Bengaler in Gesang und Spiel eine meisterhafte Leistung von sprühender komischer Kraft bot. Aber auch die andern Mitwirkenden, Fräulein Ida Rufka, elegant und charmant als Tanzsängerin Adeline, Fräulein Berginz von lebendiger Beweglichkeit und übermühtiger Laune in der Hofenrolle eines frühreifen Lebejünglings, Frau Sillosh, liebreizend und anmutig als Grete, Frau Pohlmeiser in ihrer bewährten komischen Herbeheit als

Frau Bengaler, ebenso die Herren Storm, Straßmeyer, Herrufeld und Böhm hatten ihren vollen Anteil an dem durchschlagenden, großen Erfolg der Operette. Die Darsteller wurden nach allen Akten stürmisch gerufen, nach dem zweiten und dritten Akt mußten der Komponist, dem das Publikum besondere Ovationen bereitzete, die Autoren und der Kapellmeister Richard Frons immer wieder und wieder vor der Rampe erscheinen. Herrn Direktor Oskar Frons, der das Werk mit seinem künstlerischem Verständnis inszeniert und namentlich den zweiten Akt glänzend ausgestattet hat, wird wohl auch aus der Titelfrage: „Warum geht's denn jetzt?“ eine fröhliche Antwort entgegenklingen.

Das Bundestheater, das nach den Plänen des Chefarchitekten der Ausstellung Witzmann erbaut wurde, präsentiert sich als ein geräumiger Hallenbau mit geschmackvoller Innearchitektur. Die Sitze und Logen, die in der Mitte des amphitheatralisch ansteigenden Zuschauerraumes fächerartig aneinander gereiht sind, fassen etwa 1400 Personen. Es ist eine Unnehmlichkeit festzustellen, daß das Haus nicht nur

akustisch ist, sondern auch von jedem Plaze die volle Uebersicht der Bühnenvorgänge geboten wird. Die Malerei des Zuschauerraumes ist in Weiß und Kardinalblau gehalten, die geräumige Bühne schließt ein odergelber Vorhang bei geschlossener Szene ab. Einjaß, aber geschmackvoll wirkt die elektrische Beleuchtung in Kranzlustern und Säulenkerzen. Die rückwärtige Wand des vollkommen gedeckten Auditoriums ist mit Koffenstern versehen, die in den Zwischenpausen geöffnet werden, um dem Hause frische Luft zuzuführen. Als sich während der gestrigen Premiere im Prater ein Sturm erhob, wurde die Unnehmlichkeit, in einem gedeckten und allseits geschlossenen Sommertheater zu sitzen, mit Befriedigung empfunden. Die Garderobe- und Büfettäume entsprechen dem Zweck, die Bühne ermöglicht selbst die Aufführung von Massenstücken.

Die gestrige Vorstellung, die erst um 7 1/2 Uhr endigte — was angesichts der Verkehrsverhältnisse vermieden werden muß —, ging vor einem vollen Hause in Szene. Unter den Gästen befanden sich in Vertretung des Kriegsministers Gm. v. Bukellie, FML. Adalbert Benda, FML. A. v. Böhl und Gemahlin, der Chef der kaiserlichen Kabinetskanzlei Freiherr v. Schiebl, Prinz Eduard Liechtenstein, Polizeipräsident Freiherr von Gorup und Gemahlin, Hofwirtschaftsdirektor Hofrat v. Prilezky und Hofschmelzer Wader, Botschaftssekretär Fuad-Bei, Universitätsprofessor Dr. Frons, Bezirksvorsteher Ingenieur Leopold Blasel und viele andre.